

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 125 (2011)

**Heft:** 2

**Artikel:** Album Amicorum : das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johan Jakob zu Königsegg : Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604-1619

**Autor:** Boxler, Horst / Munro, Dane

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746941>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Album Amicorum

## Das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg

Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604–1619

HORST BOXLER  
DANE MUNRO



Während der Recherchen zur Geschichte der Reichsgrafen zu Königsegg stiess ich im Jahre 2002 auf Autographen des Generalfeldmarschalls Joseph Lothar v. Königsegg-Rothenfels, der in Habsburgs Diensten wenig glückliche Schlachten geschlagen hatte.<sup>1</sup> Sie befanden sich im Besitz der British Library, jetzt in dem des British Museums, einem der bedeutendsten kulturgeschichtlichen Museen der Welt. Gegründet wurde es, als 1753 der Arzt und Wissenschaftler Sir Hans Sloane dem Staat seine ausserordentlich umfangreiche Literatur- und Kunstsammlung übereignete. Neben den Einzelstücken fand sich überraschenderweise ein sogenanntes «Album Amicorum» des Domherrn Johann Jakob II. v. Königsegg, begonnen im Jahre 1604.<sup>2</sup> Diese

Freundschafts- oder Stammbücher erfreuten sich seit dem 16. Jahrhundert grosser Beliebtheit unter den Studenten, in die ihre Kommilitonen sich eintragen liessen, wobei sich der Typus der Stammbücher durchaus nach der Person des Besitzers und der Zeit, in der sie entstanden sind, unterscheidet.<sup>3</sup>

Die Kontaktaufnahme mit dem British Museum führte zu dem Angebot, eine Mikrofilmkopie des Buches zu bekommen, wobei allerdings eine Farbkopie das 37-Fache einer schwarz-weissen kosten sollte. So blieb nur letztere Version, die aufgrund ihrer Qualität allenfalls für dekorative, nicht jedoch für wissenschaftliche Zwecke genügte. Auch mehrfache Bemühungen um eine Farbkopie in der

<sup>1</sup> Horst Boxler, Die Geschichte der Reichsgrafen zu Königsegg seit dem 15. Jahrhundert, Bannholz 2005, 517ff.

<sup>2</sup> Königsegg (Johann Jakob). Count, Canon of Strassburg and Cologne. Album Amicorum 1604–1619. Album of Johann Jacob count Königsegg, Baron von Aulendorf, Canon of Strasburg and Cologne, containing autograph inscriptions, with coloured coats of arms, of his friends. Dated at Ingolstadt, Augsburg, Rome, Bologna, Perugia und Florence 1604–1619. Paper with paintings, 8°, Signatur 19932, Abteilung für MSS Enquiries. (In den Grafenstand wurde die Familie erst 1629 erhoben, allerdings noch zu Lebzeiten Johann Jakobs.)

<sup>3</sup> Eine grossartige Sammlung deutscher Alben unter gleichzeitiger Vernetzung mit dem Ausland wird unter der Leitung von Prof. Dr. Werner Wilhelm Schnabel am Institut für Germanistik der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg geführt, die als «Repertorium Alborum Amicorum» auch im Netz abrufbar ist. Nicht wenige der Eintrager für Johann Jakob fanden sich auch in anderen Alben. <http://www.raa.phil.uni-erlangen.de/>

Folgezeit blieben erfolglos.<sup>4</sup> Letztlich führte der Einsatz der Familie des Alumbesitzers selbst im Jahre 2010 zum Erfolg, wobei auch seitens des British Museum zuletzt grosses Entgegenkommen gezeigt wurde.<sup>5</sup> Dass aus Schlechtem manchmal auch Gutes entsteht, hat uns nicht nur Goethes Faust gelehrt, sondern hier konnten hochwertigste Scan-Dateien geliefert werden, die 2002 noch nicht möglich waren; seinerzeit wurden Color-Mikrofilme angeboten.

### Das Album

Das Album befindet sich in einem recht guten Zustand. Das Format beträgt ca. 17,5 x 9,5 cm. Vom alten Einband ist kaum etwas zu sehen. Die Stehkantenvergoldung lässt auf einen aufwendigen Einband schliessen, was für die Zeit um 1600 unüblich war. So handelt es sich bei dem jetzigen Erscheinungsbild um eine bereits früher restaurierte Version. Die Ecken am Buchblock sind abgerundet, die Seite 29 wurde angesetzt und der Buchblock wurde nach dem Beschreiben beschnitten. Man kann davon ausgehen, dass der Band, nach der Art des jetzigen Einbandes zu schliessen, vermutlich im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts dieser Restaurierung unterzogen wurde.<sup>6</sup>

Ausserdem finden sich zwei Paginierungen, eine offensichtlich originale von der Hand Johann Jakobs, die jedoch nicht durchgehend ist. Eine zweite, von jüngerer Hand, ist durchnummeriert, weshalb ihr der Vorzug gegeben wurde.

Sicherlich nicht selbstverständlich ist es, die Provenienz des Albums verfolgen zu können. Dies war möglich, weil ein Angestellter der British Library aufmerksam war und aufgrund eines ungewöhnlichen Eintrages auf Blatt 029v, in dem sich der «Erbe» des Albums Johann Jakobs zu Königsegg quasi «outete». Ein besonderer Hinweis liegt auch in der Tatsache, dass es sich ausgerechnet um das angesetzte Blatt

29 handelt, wie vom Buchbinder beschrieben. Dass es gerade diese Seite sein musste, lag wiederum in der persönlichen Beziehung des Eintragers zu zwei Gebrüdern, Grafen Fuchs v. Fuchsberg, die er als seine Wohltäter zu ehren gedachte. Die Familie des «Erben», Johann Baptist Graf v. Willenbroch, dessen Name so westfälisch klingt, war von Tiroler Adel und stand mit den frühen Thurn und Taxis und den Tassis de Cornello aus der Lombardei in Heiratsverbindung. Doch lassen wir ihn selbst sprechen: «Auf meine Bitte wurde das Wappen [das dann vergessen oder abgeschnitten wurde] meines Herrn Ferdinand und des Herren Bruder Leonhard Fuchs Grafen von Fuchsberg, wie oben gezeigt, ausgeführt. Sie verbrachten eine Zeit zusammen in Olmütz sich der Beschäftigung mit dem Waffenhandwerk widmend, aber was du nicht weisst, sie befanden sich unter dem Schutz des Bischofs von Olmütz. Mein Neffe, Herr Reichl von Leichenfeld, versorgte mich auf seine eigenen Kosten mit Unterkunft, besonders indem wir zusammen in seinem Haus in der Stadt wohnten, wobei er dies aufgrund unserer Blutsverwandtschaft so bestimmte. Am zweiten Tag im März des Jahres 1674 geschrieben vom berühmten Johannes Baptist Graf von Willenbroch». Recht eigenartig, wie er einerseits seinen Gönnern ein Denkmal setzt und gleichzeitig in doch recht geschwätziger Art seinem Neffen wegen kostenloser Kost und Logis dankt, während die Eintrager ein Dreivierteljahrhundert zuvor von Ruhm, Ehre und dem Gottes Lob kündeten. Zuletzt schreibt er noch von sich selbst, wie berühmt er sei. Im Grunde redet so ein unbedeutender Epigone, fast möchte man den Ausdruck «Parvenü» verwenden. Johann Jakob II. Frhr. v. Königsegg-Aulendorf war im Jahre 1663 gestorben und Graf Willenbroch dürfte einer seiner Schüler gewesen sein.

Die recht schwierige Entzifferung der Vorsatzseite ergab einen weiteren Schritt bei der Suche nach der Provenienz. Wohl ein Registrator der British Library notierte den Kauf des Loses Nr. 140 bei Christie's für den 14. Juni 1854 und gab im die Signatur 19,932. Wichtiger ist jedoch in der ersten Zeile der Name von «Penelope Frs. de Ely», wobei «Frs.» wohl für Francis stehen dürfte. Sie entstammte einem der vornehmsten Geschlechter Grossbritanniens, der irischen Familie der Markgrafen oder Marquesses of Ely. Ihre Person wird nicht fassbar, doch gehört sie in die Generation von John Henry Loftus, des 3. Marquess of Ely,

<sup>4</sup> Mein besonderer Dank gilt hier S. E. Johannes Graf zu Königsegg-Aulendorf, Sir Dane Munro K. M., Dr. Konrad Schlösser aus Salach bei Eisligen/Fils und Mr. David Elkington, London.

<sup>5</sup> Ohne die Bemühungen S. E. des Erbgrafen Maximilian zu Königsegg-Aulendorf, S. E. Markus Grafen zu Königsegg-Aulendorf, Halbrunn, Burgenland, Österreich, und S. E. Franz-Clemens Grafen zu Waldburg-Zeil-Hohenems, Vorarlberg, Österreich, wäre dem Unternehmen kein Erfolg beschieden gewesen. Seitens des British Museums sei besonders David Clajforth, Kate Ebdon und Andrew Gaugh gedankt.

<sup>6</sup> Günther Halbach, Buchbindermeister, Lörrach.

der von 1814 bis 1857 lebte. Sie dürfte das Buch an Christie's zur Versteigerung gegeben haben. Wie sie allerdings in dessen Besitz kam, bleibt wohl immer ein Rätsel, wenn man nicht annehmen möchte, dass die Grafen von Willenbroch mit den Markgrafen von Ely verwandtschaftlich verbunden waren. Hier endet bedauerlicherweise die Kette in der Verfolgung der Provenienz. Weitere Recherchen, zumal in London, führten leider ins Leere.<sup>7</sup>

### Johann Jakob II. Frhr. zu Königsegg-Aulendorf

Johann Jakob II. Frhr. zu Königsegg-Aulendorf<sup>8</sup> kam als Erstgeborener seiner Eltern, des Freiherrn Georg II. und dessen erster Gemahlin, Kunigunde Freiin v. Waldburg-Wolfegg, am 14. Juli 1590 zur Welt. Seine Mutter schenkte noch weiteren sieben Geschwistern das Leben, wobei sie an den Folgen der letzten Geburt im Jahre 1604 verstarb. Von 1606 an herrschte die zweite Ehefrau Georgs II., Johanna Gräfin v. Eberstein, im Haus. Doch da befand sich Johann Jakob schon an der Universität Dillingen (1601) und ab 1604 an der von Ingolstadt, wo er die «Freien Künste» studierte.

Der Grossvater, Johann Jakob I., hatte die neue Herrschaft Rothenfels, eine Grafschaft mit Residenz, in Immenstadt von den Montforter Grafen gekauft und dazu die Herrschaft Staufen mit dem heute sich Oberstausen nennenden, weithin bekannten Wintersportort. Der Vater, dessen Stellung im neuen Gebiet nicht ohne Widersprüche war, wurde 1622 ermordet, hatte aber schon 1609 einen Teilungsvertrag unterzeichnet, auch wenn die tatsächliche Trennung in die Linien Aulendorf und Rothenfels erst 1662 erfolgte. Er hatte seinen Lebensmittelpunkt nach Immenstadt verlegt, wodurch mit den Jahren Aulendorf ein wenig in den Hintergrund gerückt war, was noch einmal in der Geschichte geschah, als sich das neu gegründete Königreich Württemberg in nicht sehr diplomatischer Weise die von Napoleon geschenkten ober-schwäbischen Gebiete einverleibte. Welchem geheimen Ratschluss die Verfügung ent-

sprang, dass weder der Erstgeborene noch sein Zwillingsbruder Berthold XI., der ebenfalls Domherr wurde, die Herrschaft in einer der beiden Besitzungen übernahm, wird wohl im Dunkeln bleiben. Letztlich wurde der dritte Sohn, Hugo II., Alleinherrscher über Aulendorf und Rothenfels, und wenn man die überlieferten Bildnisse anschaut, mag die Sorge um das Überleben der Zwillinge und die äusserst robuste Konstitution Hugos II. den Ausschlag gegeben haben. Er, der immerhin 70 Jahre alt wurde und erst von der dritten Ehefrau überlebt wurde, war aber wohl ein Glücksfall für die Familie. Er regierte nicht nur mit fester Hand und wahrte die Interessen des Hauses, sondern er wusste sich auch in der Pflicht für seine Untertanen, für deren Wohl er in nicht alltäglicher Weise sorgte, was auch heute noch nicht vergessen ist. Und letztlich handelte er treuhänderisch für seinen jüngsten Bruder Johann Georg II., dem er nach Jahren des Reifens die Grafschaft Aulendorf übertrug.

So wechselte auch häufig die Selbstbezeichnung der Familienmitglieder und trotz der bereits erfolgten Verlegung des Lebensmittelpunktes an den Alpenrand trugen sie meist noch den Namen *v. Königsegg-Aulendorf*, gelegentlich auch *zu*<sup>9</sup>, eher selten das *Rothenfels* oder *Staufen*, das sich erst in den kommenden Jahrzehnten einbürgerte. So finden sich auch nur zwei Eintrager, die den vollen Geschlechternamen, nämlich unter Einschluss der Grafschaft Rothenfels und der Herrschaft Staufen, berücksichtigten, Michael Allenbrandt, Doktor der Theologie und Pfarrherr aus dem Hessischen (Blatt 103r), und Korbinian Nidermair, ein Österreicher (Blatt 115r), seines Zeichens Jurastudent.

Vier Jahre später (1608) wechselte Johann Jakob nach Perugia, womit seine grosse Auslandstour begann, die ihn zu den wichtigsten italienischen Bildungsstätten führte. 1612 nach Siena gewechselt, blieb er dort zwei Jahre. Am 16. Juli 1604 schwor er im Domkapitel von Augsburg auf, trat aber erst nach ersten Studien in Italien am 6. November 1613 ins Kapitel ein. 1605 wurde er auch Mitglied des Kölner Domstifts, am 7. Juli 1606 in Salzburg, und zuletzt auch noch in St. Gereon in Köln. Im recht frühreifen Alter von 14 Jahren pflegte er bereits eine Korrespondenz mit dem bayesischen Herzog.

<sup>7</sup> SKH Dr. Philipp Herzog v. Württemberg, Vice Chairman Europe und Managing Director Germany von Sotheby's Germany, sei für seine ausserordentliche Mühe herzlich gedankt.

<sup>8</sup> Für die Vita Johann Jakobs II. Frhr. v. Königsegg-Aulendorf siehe im Wesentlichen wie Anm. 1.

<sup>9</sup> Was heute signalisiert, dass die Familie noch im Besitz ihres Stammsitzes ist.

Aus dem hier vorliegenden Freundschaftsbuch geht hervor, dass er neben den bereits genannten zwischen 1604 und 1619 auch an den Universitäten von Rom, Bologna und Florenz studierte. So erfahren wir, welch umfassenden Bildungsweg der junge Königsegg absolvierte. Dass die erstaunliche Korrespondenz eines Vierzehnjährigen mit dem bayerischen Hof keine Absurdität blieb, zeigt schon die Tatsache, dass er 1607, also im Alter von erst 17 Jahren, in Ingolstadt als Dozent für Rhetorik wirkte. Karl und Maximilian v. Fraunberg (Blatt 057r) nennen ihn ihren «Symmachus in Rhetorica Inglostadiana»! Und noch eine interessante Information überliefert Blatt 047, den Eintrag seines persönlichen Dieners, des Ritters Georg Nikolaus Winther, wohl eines kleinen Landadeligen, aus dem Jahre 1618, der sich unter all den hohen und gelahrten Herren sichtbar unwohl fühlt und mit fast anrührender Offenheit bekennt, nur *Vf lättsch thütsch redent* zu können, also in einfachem, schlechtem Deutsch, wobei das *lättsch* noch im schwäbisch-bayrischen Adjektiv *lättschig* durchschimmert und dem österreichischen *letschert* verwandt ist.

Bei der Ahnenprobe, die er im Jahre 1615 ablegen musste, um endgültig in die adeligen Domstifte aufgenommen zu werden und bei der wenigstens acht entsprechende Vorfahren gefordert wurden, war seine Grossmutter, Elisabeth, geborene Gräfin v. Montfort, sein Ehrengast. Für ihn und seine Angaben zeugten Maximilian Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Nieder-Bayern, Wolfgang Wilhelm Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Rudolph Graf zu Sulz, Landgraf im Klettgau, Reichserbhofrichter zu Rottweil, und Heinrich Reichserbtruchsess Freiherr zu Waldburg-Wolfegg und Waldsee.

Schon früh schien Johann Jakob eine geradezu sinnliche Beziehung zu Büchern entwickelt zu haben, eine Leidenschaft, die er auch zum Wohle anderer einsetzte. Aus dem Jahre 1618 ist ein ex libris Johann Jakobs bezeugt, das Schrifttafeln mit dem Wahlspruch *Spes mea Christus* und den Namen *Joannes Jacobus Baro in Königsegg & Aulendorff* mit seinem Wappen zeigt. Mag sein, dass der nicht mehr ganz so junge Kleriker bereits während seiner Studien über seine Verhältnisse gelebt hatte, oder eher, dass er in seiner Liebe zu den Büchern, einem seinerzeit recht teuren Vergnügen, zu bedenkenlos zugegriffen

hatte. Auf jeden Fall musste er am 14. März 1619 zu Immenstadt dem Vater seinen persönlichen Konkurs eingestehen. Auf seine Bitten hin übernahm dieser die enorme Summe – man denke an die Höhe mancher Ausstattungen von Töchtern – von 6.000 fl., die der Sohn in jährlichen Raten zu den üblichen Zinsen von 5% zurückzuzahlen hatte. Dafür hatte er auf sein bisheriges jährliches Deputat bis zur Abzahlung seiner Schulden zugunsten des Vaters und der vorbestimmten Erben zu verzichten, sicherlich ein schmerzliches Eingeständnis. Es scheint aber, dass Johann Jakob gezwungenermassen einmal reinen Tisch machen wollte. In ursächlichem Zusammenhang damit steht eine notarielle Urkunde vom 18. Mai, mit der der Vater dem Sohn die oben genannte Summe zusicherte, dieser aber seine Bereitwilligkeit erklärte, sich aller Ansprüche auf väterliche, mütterliche, brüderliche oder schwesterliche Erbschaften zu begeben. Das Besondere daran ist noch, dass der zweite Vertrag in Gegenwart nicht nur des Vaters, sondern auch seines Bruders Hugo II. geschlossen wurde, dieser nun auch bereits in die Herrschaftsgeschäfte eingebunden wurde. Seine finanzielle Klammer hat ihm aber in seinem öffentlichen Wirken nicht geschadet, und so ernannte Erzherzog Karl, *Administrator magni Generalatus Brunsiae, magister ordinis Theuthonici et Germaniam et Italiam*, Bischof von Brixen und Breslau, ihn am 11. August 1621 in einer Wiener Urkunde zu seinem Rat. Eine unmittelbare Folge seines Verzichts auf jegliche Erbschaft ist in der Testamentserklärung seines Vaters abzulesen, die am 15. November 1622 in Immenstadt verhandelt wurde, in der Bruder Hugo II. zum Universalerben erklärt wurde. Die Schulden, die er offenbar nie richtig in den Griff bekam, begleiteten ihn auch weiter und so brauchte er 1627 schon wieder ein Darlehen über 2.000 Goldgulden, ausgestellt im St. Gereonskloster zu Köln, ein weiteres 1629. Als der Vater 1622 tot war, blieb Bruder Hugo dem notorisch verschwenderischen Älteren gegenüber jedoch nicht so konsequent wie seinerzeit der Vater und riskierte darob sogar eine Anklage in Wien.

Am 29. Juli 1629 war es dann zu Wien auch für Johann Jakob so weit: Die Familie wurde in den Grafenstand erhoben. Die Urkunde, ausgestellt von Kaiser Ferdinand II., bestätigte, dass die Reichsherrschaft Königsegg zu einer Grafschaft und die nachgenannten

Freiherren v. Königsegg einschliesslich ihrer Nachkommen mit dem Prädikat *Hoch- und Wohlgeboren* in den Reichsgrafenstand erhoben wurden. Es betraf dies Johann Wilhelm, Kurbayerischer Rat und Kämmerer, einen älteren Vetter der Brüder, sowie – man beachte die Reihenfolge – Hugo II., vormaliger Präsident des Kammergerichts zu Speyer, Johann Jakob II., Domherr der Erzstifte oder Stifte Köln, Salzburg, Konstanz und Augsburg, Berthold XI., Domherr der Erzstifte oder Stifte Köln, Salzburg, Konstanz und Augsburg, und Johann Georg II., Regimentsrat und Kämmerer des Erzherzogs Leopold.

Von 1630 bis 1658 war Johann Jakob an mehreren Beurkundungen beteiligt, die für ihn aber nur Formalien bedeuteten, nachdem seine Brüder längst das Sagen in den heimischen Herrschaften innehatten. Dabei finden sich grosse Lücken bis 1638 und wiederum von 1640 an, die wohl auch den Wirrnissen des Dreissigjährigen Krieges geschuldet waren, der im Süden des Reiches einen besonders hohen Blutzoll forderte, je nach Region mehr als fünfzig Prozent der Bevölkerung. Wo Johann Jakob, dessen Studien mit Beginn des verheerenden Krieges endeten, unverehrt und möglicherweise auch ungeschädigt überleben konnte, ist, im Gegensatz zu anderen Mitgliedern der Familie, unbekannt. Wo er Unterschlupf fand, als die marodierenden Horden Oxenstiernas Süddeutschland verwüsteten, gibt es doch auch heute noch kaum ein Dorf ohne «Schwedenschanze», «Schwedenfelsen» oder einen ähnlichen Erinnerungsort. Mag sein, dass er in Salzburg geblieben ist, denn die österreichischen Lande mussten die Bedrängnisse, von geringen Übergriffen abgesehen, nicht erleiden. Dass in all dem Hauen und Stechen, Morden und Vergewaltigen Inseln des Geistes überlebten, bezeugte nicht nur Johann Jakobs Leben, sondern sogar so grosse Augenblicke wie das Winterlager in Riedhausen bei Günzburg, in dem der französische Söldner René Descartes als Soldat ohne besondere Qualifikation oder Aufgaben im Heer des kaiserlichen Heerführers Herzog Maximilian von Bayern während des Winters 1619/20 festsass und sein philosophisches Weltbild formulierte.<sup>10</sup>

Sicher wird Johann Jakob nicht nur eine Schrift verfasst haben, doch ist zumindest nur eine überliefert, ein kleines theologisches Werk mit einem zu dieser Zeit so beliebten überlangen Titel *Promptuarium sacrum biblicum, in quo universus textus biblicus ordine alphabetico via concordantiali expositus una cum appendice ubi libri sacrae scripturae, uti ponuntur, legi et requiri possunt*, verlegt in Salzburg bei Johannes Baptista Mayr 1661. Er zeichnete dabei mit *comes à Königsegg & Rothenfels*.

Zwei Jahre später, am 13. September 1663, starb er in Salzburg und wurde im dortigen Dom bestattet. Die Mitteilungen der Gesellschaft der Salzburger Landeskunde überliefern eine Inschrift seiner heute doch erheblich beschädigten Grabplatte, die das Bild eines wahren Bibliophilen präsentiert: *Die hier beigesetzten Gebeine betraueren, o Wanderer, und flebe im Geiste zum Himmel für den hochgeborenen Herrn Johann Jakob von Königsegg und Rothenfels, Herrn in Aulendorf und Staufen & erwählten Domherrn der Metropolitan Kirchen zu Köln und Salzburg und der Cathedral Kirche zu Augsburg, Senior und Jubilar & Durch die verschiedenen Ämter emporsteigend, wurde er ein unerschrockener Verfechter alles Kirchlichen und ein so grosser Liebhaber von Büchern, so das er Vieles von dem Seinigen zusetzte, um solche zum allgemeinen Besten zu verbreiten. Wissend, dass die Bücher allein frei seien. Gleichfalls war er freigebig hinsichtlich der schönen Künste, für sich sparsam, damit er desto mehr durch seine Hand die Noth anderer lindern konnte, da ihm die Erfahrung sagte, dass beim Reichtum der Weisheit nur selten Einkehr nehme. Er verschied selig im 74. Jahre seines Lebens, im Jahre Christi aber des Erhaltes 1664 am 13. September.<sup>11</sup> Auch wenn man von dem *de mortuis nil nisi bene* ein gehörig Mass abzieht, scheint er das viele Geld, das er zeit seines Lebens schuldete, immerhin nicht für allzu weltliche Vergnügungen zum Fenster hinausgeworfen zu haben.*

Und welch ein Vermächtnis, «wissend, dass allein die Bücher frei seien»!

<sup>10</sup> Dazu das grandiose Gedicht von *Durs Grünbein*, «Vom Schnee oder Descartes in Deutschland», Frankfurt am Main 2003.

<sup>11</sup> «Im 74. Jahr seines Lebens» entspricht tatsächlich 1663, und ausserdem liegt schon am 3. Dezember 1663 ein Salzburger Inventar über seinen Nachlass vor, was die Sachlage endgültig klärt.

## Bildnisse

Bildnisse Johann Jakobs II. waren bislang nicht bekannt. So konnten sie auch in der Monographie über die Grafen zu Königsegg nicht veröffentlicht werden. Doch führten Suche und Vergleiche inzwischen zu dem glücklichen Umstand, dass zwei Bildnisse des Domherrn gefunden wurden, die unterschiedlicher nicht sein können.

Das eine von beiden zeigt ihn wohl in jüngeren Jahren, einen Kleriker im standesgemässen Ornat – für ein vornehmeres in Köln hatte er später gefochten, doch in Rom keinen Erfolg gehabt – mit ovalen, noch jugendlich-glatten Gesichtszügen und wachem Blick.

Und dann gibt es ein Bild von durchaus minderer Qualität, das aber unvergleichlich viel aussagekräftiger ist. Es zeigt den reifen Mann inmitten der Dinge, die er im Leben am meisten geschätzt haben dürfte, im Rücken ein bequemes Sitz- oder Liegemöbel: Bücher über Bücher, die Rechte auf ein Buch gestützt, die Linke in hinweisender Geste auf einen Tisch mit Schreibutensilien, darauf liegend eine Rundbauch-Mandoline und eine Uhr als Mahnung an die Vergänglichkeit der Zeit, im angrenzenden Regal ein Zirkel und eine Weltkugel als Ausdruck der durchaus auch naturwissenschaftlichen Interessen ihres Besitzers. Das hinter einem schweren Vorhang über dem Abgebildeten hängende Wappen mit der Grafenkrone gibt scheinbar die falschen Farben wider, doch handelt es sich hier um ein Verblässen der Originalfarben und wohl eine gewisse Verschmutzung.

Besonders interessant aber sind die Bücherreihen im Hintergrund, Folianten der Zeit, meist mehrbändig. Seine «Lieblinge» hatte Johann Jakob mit besonderer Akkuratess abbilden lassen, die es uns ermöglicht, einen kurzen Blick auf eines der Werke zu werfen und gleichzeitig einen Zeitpunkt post quem für das Malen des Bildes festzulegen. Auf dem zweiten Brett von unten finden sich nämlich ganz links zwei Bände mit einem lesbaren Etikett, während mit einer, allerdings leider unleserlichen Ausnahme alle Bücher stilisiert erscheinen. Bei dem genannten aber handelt es sich um den 3. und den 4. Band – die beiden anderen haben es nicht mehr ins Bild geschafft – eines «Tractatus de Scriptura sacra», der 1640 erschienen ist. Genauer war bei fast 500 gelehrten Traktaten dieser Art nicht zu bestimmen. Das



Werk scheint sich mit der kopernikanischen Himmelslehre zu befassen, möglicherweise inspiriert durch die «Receptio Copernicana», im 16. Jahrhundert entstandene Texte zur Aufnahme der copernicanischen Theorie.<sup>12</sup>

## Die Eintrager

Die Eintrager<sup>13</sup> gliedern sich in drei Gruppen. Verwandte, hochgestellte Freunde und die kommende bürgerliche, geistige Elite, die zuweilen durch persönliche Nobilitierung ausgezeichnet wurde.

Am Anfang des Buches bedachte Johann Jakob seine meist schon verstorbenen Verwandten mit wohl von eigener Hand geschrie-

<sup>12</sup> Rheticus, id est: Georg Joachim Rheticus, \* 16. Februar 1514 in Feldkirch, Österreich; † 4. Dezember 1574 in Kaschau, Ungarn, eigentlich Georg Joachim von Lauchen. Er war ein österreichischer Mathematiker, Astronom, Theologe, Kartograph, Instrumentenmacher und Mediziner: *Narratio prima de libris revolutionum Copernici*, Danzig 1540. *Scriptura sacra*, v. Hierographia. IV, 3. 4. copernicans. VI, 223. *Sacra copernicans*. 323. v. hierographia. IV, 3. 4.

<sup>13</sup> Gebräuchlich ist auch der Ausdruck *Einträger*, doch schien er mich zu sehr an ökonomische Begriffe zu erinnern und beide Möglichkeiten – auch bei anderen Kombinationen – bestehen.

benen Blättern, die durch die Schönheit und besondere Sorgfalt der Wappenmalereien hervorstechen. Nach der Erinnerung an seinen Vater und seine soeben verstorbene Mutter trugen sich auch seine Tanten und die vier jüngeren, noch unverheirateten Schwestern ein.

Der vordere Teil des Buches gehört eindeutig den Personen hohen Standes, wobei aber durchaus Ausnahmen gemacht wurden, und dies, wie die Anordnung zeigt, mit Absicht. Eigenwillig plazierte sind zum Beispiel ein wirklicher «Exot», Diego de Lisboa (Blatt 092r), dessen Eintrag den Eindruck vermittelt, als sei er das ganz besondere Mündel von Johann Jakob gewesen. Auch der schon erwähnte persönliche Diener (Blatt 047) fand sich plötzlich zwischen einem Gemmingen und einem Pálffy wieder, wie erwähnt, doch eher zu seinem eigenen Unbehagen.

Interessant dabei war auch, auf hochangesehene Geschlechter des frühen 17. Jahrhunderts zu treffen, die, sofern sie nicht im Mannesstamm ausstarben, in den kommenden Jahrhunderten ihre Bedeutung behalten oder gar steigern konnten, doch ebenso in Mediokrität versanken. So scheinen gelegentlich Geschlechter wichtig gewesen zu sein, deren Namen heute fast nicht mehr geläufig sind.

Eine Auflockerung der meist sehr formelhaft gehaltenen Widmungen stellen rechte Individualisten dar. So brilliert Johann-Georg v. Saalfeld (Blatt 063r) durch persönliche Wendungen und die Gebrüder Johann und Andreas Mändl, spätere Freiherren v. u. z. Deutenhofen (Blatt 100r) aus Bayern, formulieren nicht nur einen italienischen Text – dies tut auch Josef Stadler v. Gstyrner auf Blatt 101v –, sondern gestalten ihn ausgesprochen poetisch und in blendendem Italienisch. Es ist dies nicht nur Ausdruck besonderer persönlicher Begabung, wobei vermutlich gerade Johann Mändl, dessen Karriere am bayerischen Hof die Familie die Verleihung des Freiherrenstandes verdankte, hervorragte, sondern es ist dies auch ein Hinweis auf den Aufstieg bürgerlicher Eliten in den Hofdiensten der grossen Fürsten und des Reiches.

Diese neuen Eliten finden sich am Ende des Buches gehäuft. Teilweise tragen sie (noch) kein Wappen und standen in einer Art Abhängigkeitsverhältnis zu Johann Jakob, wie sie bekannten, und es scheint, als sei er ihr

besonderer Förderer gewesen. Oft handelte es sich um sehr gebildete Persönlichkeiten, die später in wichtigen Funktionen wiederzufinden waren. So zum Beispiel Johann v. Giffen (Blatt 069r), dessen Familie nicht von besonderer Herkunft war, der aber für den Deutschen Orden einer der massgeblichen Diplomaten beim Friedensschluss im Rathaus von Münster 1648 war.

Und zuletzt finden sich unter den Eintragern noch zwei Juden, der bereits genannte Diego de Lisboa (092r) und Christoph Broch (114v), und, fast noch bemerkenswerter, ein Protestant, Hans Ulrich Schaffgotsch (052r), der später in einem beispiellosen Akt der Todesverachtung und der Abscheu seine eigene Hinrichtung inszenierte. Und drei Eintrager (088v, 094v und 095r) fügten ihren in lateinischer Sprache gehaltenen Motti und Widmungen noch jeweils einen Satz hinzu, der slawisch anmutete. Nach einigen Umwegen, auch ins vermeintlich Litauische, stellten sich die Sätze als ein frühneuzeitliches Tschechisch heraus.<sup>14</sup> Der Freundeskreis des jungen Königsegg besticht, wie der so vieler seiner Zeit- und Standesgenossen, durch eine beeindruckende Variabilität.

### Die Motti

Die Motti, welche die Eintrager zu einer Art Leitstern ihres Lebens erkoren, blieben natürlich häufig im Formelhaften stecken und disqualifizierten damit selbst ihre angesprochenen Ziele. Allerdings fällt trotzdem auf, dass wiederum in nicht wenigen Fällen eines ganz stark betont wurde: die ganz persönliche *Virtus*, Mannhaftigkeit, der Mut, die Stärke und Entschlossenheit, Tugend im antiken Sinne, nicht in frömmelnder Demut. Demut durchaus, aber eine aktive, dienende, schaffende. Und diese *Virtus* stellten viele in einen Gegensatz zur ererbten Würde! Es überraschen erstaunlich viele Motti mit geradezu sozialrevolutionärem Inhalt. Sicher spielte hier die Jugend der Eintrager eine Rolle, das Durchschnittsalter dürfte zwischen 15 und 20 Jahren gelegen haben. An einen Ausbruch aus der sozialen Hierarchie war trotzdem nicht zu denken und wurde auch sicher nicht gedacht. Doch man pflegte, unabhängig von adeliger Geburt, Austausch mit geistig ebenbürtigen oder gar überlegenen Menschen, gleich welcher Herkunft. Die jugendlichen Ideale und

<sup>14</sup> Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Tilman Berger, Ordinarius am Slavischen Seminar der Universität Tübingen, der das Rätsel klären konnte.

die fremde, faszinierende Welt Italiens, in der man sich in einer griechisch-römisch-abendländischen Welt verbunden fühlte, werden ein Übriges getan haben.

### Allgemeine Quellen

Allgemeine Quellen, die häufig genutzt wurden und deshalb nicht eigens angeführt werden:

- Genealogisches Handbuch des Adels, 128 Bde., C. A. Starke Verlag, Limburg (Lahn)
- Lateinische Sentenzen im Netz
- *Rudolf Lenz*, Abkürzungen aus Personalschriften des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts, Marburger Personalschriften, Bd. 35, Stuttgart 2002
- *Theodore de Renesse*, Dictionnaire des figures héraldiques, 7 Bde., Brüssel 1894/1903
- *J. B. Rietstap*, Armorial Général, Reproduktion der 2. Edition von 1884, London 1988
- *Johann Siebmacher*, New Wapenbuch: Darinne dess H. Röm. Reichs Teutscher Nation hoher Potentaten, Fürsten, Herren und Adelpersonen auch andere Ständt und Stätte Wapen, An der Zahl über 3320 neben ihrer Schilt und Helmkleinoten,

mit besonderm Fleiss erkundiget und uff Kupfferstück zum Trück verfertigt. Nürnberg 1605/1630

- *Friedrich-Carl Frhr. v. Steckow*, Lexikon der Stammbuchsprüche, Neustadt a. d. Aisch 1996
- Wikipedia-Artikel zu den einzelnen Familien

### Bildnachweise

- Die Autoren danken dem British Museum für die Erlaubnis zur Veröffentlichung.
- Für die Abbildungen im einführenden Artikel danken die Autoren S.E. dem Grafen zu Königsegg-Aulendorf.
- Nicht bezeichnete Abbildungen in Ergänzung zu den Albumblättern stammen, wenn nicht anders ausgewiesen, von S.E. dem Grafen zu Königsegg-Aulendorf oder den Autoren.

#### *Anschrift des Autors:*

Dr. Horst Boxler  
Wagnerei  
Landstrasse 29  
D-79809 Bannholz

#### *Anschrift des Co-Autors:*

Sir Dane Munro, K.M  
100, Paris Street  
Zebbug, ZBG05 Malta

000r

Signatur der British Library, älterer  
Stempel: 19,932.

*Penelope Frs. de Ely / 12. Aug 1854. / Sale at  
Christie. / 14 June, lot 140*

(Penelope Frs. de Ely 12. August 1854.<sup>1</sup>  
Verkauf bei Christie's. 14. Juni [1854], Los  
Nr. 140)

Aufgrund dieser Notizen eines Registrators  
der British Library sind wir in der glücklichen  
Lage, die Provenienz des Albums einen Schritt  
weiterzuverfolgen.

Der Kauf des Loses Nr. 140 bei Christie's ist  
wohl unzweifelhaft für den 14. Juni 1854 doku-  
mentiert. Das erstere Datum, das später liegt,  
gibt allerdings Rätsel auf. Es kann das Datum  
der Registrierung sein. Von der Anordnung hat  
es mit dem vorausgehenden Namen nichts zu  
tun, zumindest nicht in «dienstlicher» Weise.  
Die Identifizierung der Dame ist hier eindeutig.

Penelope Frs.<sup>2</sup> de Ely entstammte einem der  
vornehmsten Geschlechter Grossbritanniens,  
der irischen Familie der Markgrafen oder  
Marquesses of Ely. Ihre Person war mir nicht  
fassbar, doch gehört sie in die Generation von  
John Henry Loftus, des 3. Marquess of Ely, der  
von 1814 bis 1857 lebte.<sup>3</sup> Sie dürfte das Buch  
an Christie's zur Versteigerung gegeben haben.  
Wie sie allerdings in dessen Besitz kam, bleibt  
wohl immer ein Rätsel, wenn man nicht anneh-  
men möchte, dass die Grafen von Willenbroch  
mit den Markgrafen von Ely verwandtschaft-  
lich verbunden waren.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Im Gegensatz zum Erwerbsdatum dürfte der 12.  
August 1854 den Tag der Registrierung angeben.

<sup>2</sup> Wobei *Frs.* wohl eine Abkürzung für *Frances* sein dürfte  
und nicht irgendein Titel.

<sup>3</sup> <http://thepeerage.com/p2897.htm>. (Edward Walford),  
The Complete Peerage, Baronetage-Knightage and House  
of Commons, London 1877, 57f.

<sup>4</sup> Residiert haben die Markgrafen in einer Villa auf  
einer Insel am Lower Lough Erne in der Provinz Ulster im  
Fermanagh District, wohin die Familie Loftus gezogen war,  
nachdem sie das benachbarte Hume-Castle verlassen hatten.  
Der 2. Marquess of Ely, John Loftus, hatte das Haus um  
1815 erbauen lassen, das sich enormer Beliebtheit erfreute  
und illustre Gäste sah. Für Samuel Beckett über den Duke  
of Westminster bis zu Oscar Wilde und vielen anderen waren  
Eniskillen und die Villa Stationen ihres Lebens.

001r

Motto: *Requiescant / in Pace*  
(*Sie mögen in Frieden ruhen!*)

Allianzwappen Waldburg – Zimmern

links: 16 † 08 / *Jakobus Erbdruchsess / Freyherr  
zu / Walpburg / gnad im der / ewyg gott*

rechts: 16 † 08 / *G(ratis) V(otum) S(olvit)  
E(ius) / Johanna Erbdruchsess / Freyfraw zu /  
Walpburg wyttib / geborene grefin / zu Zimbern*

(links: 16 † 08 Jakob Erbtruchsess, Freiherr  
zu Waldburg. Gnade ihm der ewige Gott.

rechts: 16 † 08 Sie löste ihre Gelübde  
mit ihrem Lebenswandel ein. Johanna  
Erbtruchsessin, Freifrau zu Waldburg, Witwe,  
geborene Gräfin zu Zimmern)

Jakob V. Erbtruchsess Freiherr zu Waldburg,  
Wolfegg und Zeil, genannt «der Dicke» (1546–  
1589), und seine Gemahlin Johanna, geborene  
Gräfin zu Zimmern (1548–1613), Tochter von  
Froben Christoph von Zimmern-Messkirch  
und Kunigunde Gräfin v. Eberstein in Neu-  
Eberstein, waren die Grosseltern mütterlicher-  
seits von Johann Jakob Frhr. zu Königsegg.



002r

[Der Bund ist stark eingezogen, daher die linke Inschrift kaum zu lesen. Dies war schon für den Schreiber ein Hindernis, weshalb er über die optische Teilung in der Mitte hinaus-schrieb]

Motto: (leer)

### Allianzwappen Waldburg – Königsegg – Eberstein

links: {1}6 † 04 / {K}unigunde / {F}ryfrau zu / {K}unigseckh gb / Freiin von / {W}aldburg / gnad Inen/ Der allmechtig got

Mitte: 16 . J . 08 / K . S E m . h I / S Georg Frie / herr Herr Zu / Kunigseckh

rechts: 16 a{nno} 08 / I{esus} C{hristus} / Johanna ffraw / zu Kunigseckh / ein geborne / grefin zu / Eber{stein}

(links: 16 † 04 Kunigunde Freifrau zu Königsegg, geborene Freiin von Waldburg. Gnade Ihnen der allmächtige Gott.

Mitte: 16 J[esus] 08 K . S<sup>1</sup> E m . h / S Georg Freiherr, Herr zu Königsegg.

rechts: im Jahre 1608 Jesus Christus Johanna Freifrau zu Königsegg, eine geborene Gräfin zu Eberstein.)

Georg II. Freiherr zu Königsegg (1553–1622) und seine erste Gemahlin Kunigunde, geborene Freiin v. Waldburg-Wolfegg-Zeil (ca. 1570–1604), Tochter von Jakob V., genannt «der Dicke», und der Johanna, geborene Gräfin zu Zimmern, waren die Eltern von Johann Jakob Frhr. zu Königsegg. In zweiter Ehe heiratete Georg II. Johanna, geborene Gräfin v. Eberstein (erw. 1601–1634). Georg siedelte in die von seinem Vater Johann Jakob I. von den Grafen von Montfort erworbene Grafschaft Rothenfels um und errichtete im Stadtschloss zu Immenstadt seine Residenz. Er musste es jedoch erst ausbauen, da die beiden Burgen Rothenfels und Hugofels am Alpsee nicht mehr bewohnbar waren. 1622 wurde er meuchlings ermordet.

<sup>1</sup> Nur wenige der «Heilsbuchstaben», die manchen Eintragungen vorgesetzt sind, lassen sich übersetzen bzw. ergänzen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn sie bekannten, floskelhaften Anrufungen entsprechen. Privat gemeinte Abkürzungen werden sich in ihrer Bedeutung wohl auf Dauer unserem Wissen entziehen.



003r

Motto: *Cogita solum*

(Denke das Einzigartige {in einem Aischylos-Kommentar zu «Agamemnon» zitiert})

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlt.

+ *Hec amicitiae et Amoris / Causae scripsit Illustri et Generoso / D.{omino} D.{omino} Jacobo libero baroni in / Kunigsek et aulendorf etc. / Ernestus ludouicus Comes Rheni et / Syluarum Comes in Salm Dominus / in finsctingen et Neiwiler.*

(Dies hat aus Freundschaft und Liebe für den berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Jakob Freiherr in Königsegg und Aulendorf etc. Ernst Ludwig Rhein- und Wildgraf, Graf in Salm, Herr in Vinstingen und Neuwiler<sup>1</sup> geschrieben)

<sup>1</sup> Neuville-sur-Moselle, Lothringen.

Die Familie der Rhein- und Wildgrafen<sup>2</sup> stammt aus dem Nahetal. Eigentlich müssen drei Familien unterschieden werden, deren Titel später auf eine Familie zusammenfielen: die Wildgrafen (*comes silvestris*, eigentlich «Waldgrafen») einerseits und die alten und neuen Rheingrafen andererseits. Die alten Rheingrafen, bis in das 10. Jh. zurückreichend, hatten die Grafschaft im Rheingau inne. Sie standen in einem Mainzer Lehensverhältnis und starben bereits Ende des 12. Jh. aus. Sie wurden beerbt von den Herren von Stein bei Münster, die erstmals ab 1196 den Namen «Rheingraf» trugen. Durch eine Heirat von 1499 mit Johanna Erbgräfin von Saarwerden kam die Herrschaft Vinstingen (Finstingen) in die Familie.<sup>3</sup>

Ernst Otto Ludwig Rhein- und Wildgraf (1597–1634) hatte ein recht ereignisreiches Leben. 1625 trat er in die Dienste Christians IV. von Dänemark ein und wich vor einem Heer der Katholischen Liga nach Fünen aus, um 1628 zum schwedischen König Gustav Adolf überzugehen. Er kämpfte gegen die Polen, den kaiserlichen Generalissimus Tilly und wandte sich dem Elsass zu, wo er Strassburg eroberte. Als schwedischer General über die Kavallerie und Kommandant im Elsass erhielt er die Herrschaft Obermundat bei Weissenburg, den Bischofshof zu Strassburg, das Stift Murbach, die Stadt Ensisheim und das Niederamt Lansern bei Hagenau und starb an der Pest zu Speyer. Es war nicht ungewöhnlich, dass auch katholische Adelige in die Dienste des protestantischen Königs traten. Er heiratete 1633 Anna Magdalena, Tochter des Grafen Johann Reinhard zu Hanau-Lichtenberg (1600–1673), die als Witwe Graf Friedrich Rudolf von Fürstenberg-Stühlingen heiratete, was belegt, dass beide altgläubig geblieben waren.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Später nur noch Wild- und Rheingrafen genannt.

<sup>3</sup> Nach Bernhard Peter, *Die Wappen der Rhein- und Wildgrafen und späteren Fürsten zu Salm*.

<sup>4</sup> Besonderer Dank geht an S. E. Johannes Graf zu Königsegg-Aulendorf.

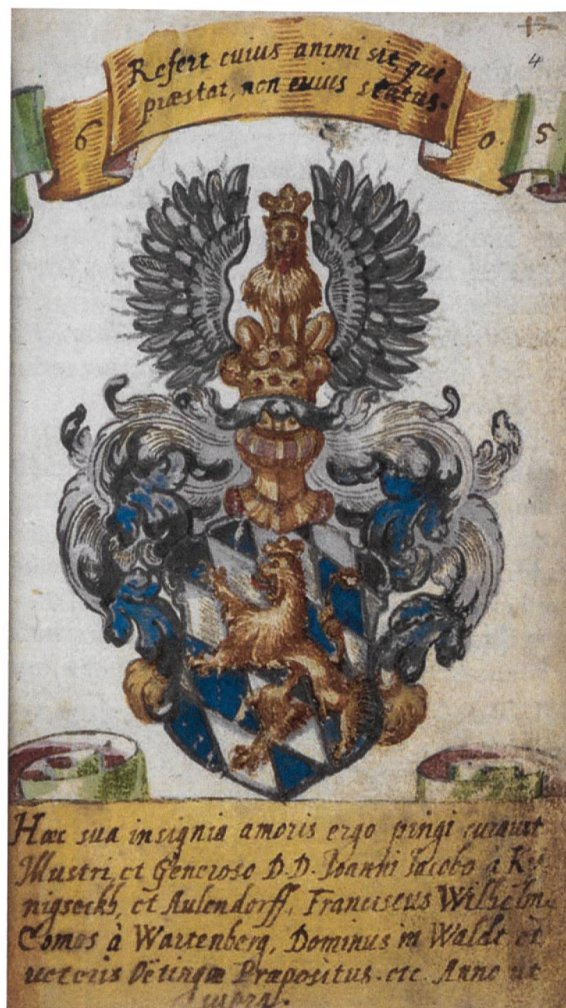
004r

Motto: 1605 / *Refert cuius animi sit, qui / praestat, non cuius status.*

(Quelle: Seneca de Beneficiis, (Sen. De Ben, III, xviii): *refert enim cuius animi sit, qui praestat, non cuius status* – Denn wir sollen nicht nur ehrenhaft handeln, sondern dies überhaupt aus Prinzip tun).

## Wappen Wartenberg

*Haec sua insignia amoris ergo pingi curavit / Illustri et Generoso D. D. Joanni Jacobo à Ky / nigseck et Aulendorff. Franciscus Wilhelmus / Comes à Wartenberg, Dominus in Walde et / ueteris Oëtingae Prapositus etc. Anno ut / supra.*



(Sein Wappen hat aus Zuneigung Franz Wilhelm Graf von Wartenberg, Herr in Wald und Propst von Altötting etc. für den berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf, malen lassen. Im Jahre wie oben angegeben)

Franz Wilhelm Graf v. Wartenberg (1593–1661) entstammte der morganatischen Ehe von Prinz Ferdinand v. Bayern, dem Sohn des bayrischen Herzogs Albrecht V. v. Bayern, mit Maria v. Pettenbeck. 1602 wurde er vom Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben. 1601–1604 besuchte er die Jesuitenschule in Ingolstadt, danach das Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom. Schon 1604 erhielt er die Propstei Altötting (*Oëtingae Prapositus*) übertragen. 1625–1661 war er

Bischof von Osnabrück. Papst Urban VIII. verlieh ihm 1630 zusätzlich die Bistümer Verden an der Aller und Minden und bestellte ihn zum päpstlichen Administrator im Bistum Hildesheim. Mit dem Vordringen der Schweden in Norddeutschland waren die Reformbemühungen zunächst einmal gestoppt worden. Wartenberg zog sich nach Köln zurück, wurde dort 1634 zum Diakon und 1636 zum Priester und Bischof geweiht, 1645 zum Apostolischen Vikar für Bremen ernannt und 1649 zum Bischof von Regensburg. Während der Verhandlungen zum Westfälischen Frieden von Osnabrück und Münster 1643–1648 vertrat Franz Wilhelm als Unterhändler die Interessen von 17 katholischen Stiften und Abteien. Papst Alexander VII., der als Fabio Chigi während seiner Zeit als Nuntius in Köln und päpstlicher Friedensunterhändler bei den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden in Münster Wegbegleiter von Franz Wilhelm war, ernannte ihn wenige Monate vor seinem Tod auf kaiserlichen Vorschlag am 5. April 1660 zum Kardinal.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> www.muenster.de/friede & Meyers Lexikon online, www.lexikon.meyers.de

005r

Motto: 1605 / *Prius consulto quam / facto opus.*

(1605 Zuerst überlegter Rat, wenn dies getan, das Handeln [Quelle: Das Motto stützt sich auf Sallusts *Bellum Catalinae*: *Sal. Cat. 1.6: Priusquam incipias consulto, et ubi consulueris mature facto opus est.* Suche Dir guten Rat, bevor du etwas beginnst und wenn du dich entschieden hast, handle unverzüglich])

## Wappen Gonzaga

*Scipio Marchio de Gonzaga ac Hrod[ig]o / S(acri) R(omani I(mperii) Princeps etc. Illustri et / Generoso D(omino) D(omi)no Joanni Jacobo de K(u) / nigseckh, et Aulendorff in perpetuae / amoris monumentum lubens hac suae / insigna reliquit. Ingolstadt. 25 Maij / A(nn)o 08.*

(Scipio Markgraf von Gonzaga und Rodigo, des Heiligen Römischen Reiches Fürst etc. hat dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob zu Königsegg und Aulendorf

in ewiger Zuneigung gerne<sup>1</sup> ein Denkmal seiner Freundschaft hinterlassen, indem er sein Wappen hinterliess. Ingolstadt, den 25. Mai anno 1608)

Die Person des Markgrafen Scipio v. Gonzaga zu identifizieren, ist etwas schwierig. Er gehört nicht zu den bedeutenden Vertretern seines Geschlechts, das ansonsten gut dokumentiert ist und wohl süddeutschen Ursprungs sein dürfte. Abgesehen von einem älteren Scipio, der Kardinal wurde, und einem später auftretenden Scipio Gonzaga findet sich ein bisher zwischen 1595 und 1674 nachgewiesener Gleichnamiger in der eher unbedeutenden Nebenlinie Bozzolo, der jüngeren Linie von Sabbionetta, die wiederum seit dem späten 15. Jahrhundert eine Seitenlinie des Hauses in Mantua darstellte. 1703 ist Scipios Nachkommenschaft im Mannesstamm wieder ausgestorben. Der Gründer dieser Sekundogenitur war Gianfrancesco (1446–1496), Herr von Rodigo, der versuchte, seinen Neffen aus der Hauptlinie zu ermorden, woran er jedoch zweimal gehindert wurde.

<sup>1</sup> *lubens* steht hier alternativ für *libens*.



006r

Motto: 1607 / *In Utrumque paratus*

(1607 Für beides bereit [Quelle: Das Motto entspricht einer häufig verwendeten Sentenz, von vielen Autoren benutzt, so z.B. auch bei Vergil])

### Wappen Gonzaga

*Johannes Gonzaga Marchio etc. S.{acri} R.{omani} {Imperii} / {P}rinceps Illustri, et Generoso D{omi}no D{omi}no Jo / anni Jacobo à Künigseck, et Aulen{dorff} / in amoris indelebile signum hæc sua / arma liebens {sic} dedit, et scripsit Ingol / stadij. 25. Maij Anno ut supra.*



(Johannes Gonzaga Markgraf etc. des Heiligen Römischen Reiches Fürst hat dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob zu Königsegg und Aulendorf von Herzen dieses unauslöschliche Zeichen, gerne sein Wappen gewidmet. Ingolstadt, den 25. Mai im Jahre wie oben vermerkt)

Mit Johannes Markgraf v. Gonzaga verhält es sich ähnlich wie mit seinem Verwandten Scipio. Auch ihn muss man in einer Nebenlinie suchen. Bereits im 14. Jahrhundert trennte sich die jüngere Linie von Novellara vom Haupthaus in Mantua ab. 1737 kam Novellara als heimgefallenes Reichslehen an Modena. Johannes, eigentlich Giovanni Pietro, wurde in seiner Linie als Erster begraben.

006v

Wappen Königsegg mit Fruchtgirlande (Maulbeeren), darüber Banderole für Motto, jedoch leer. Unteres Schriftfeld ebenfalls leer.



007r

Motto: (keines; der gesamte Text ist in die obere Banderole geschrieben, eine untere existiert, wurde aber nicht beschrieben)

In zwei Rubriken:

links: 16 J{esus} 05 A.{lles} M.{it} G.{ottes} H.{ilfe} / Marquardt Freyh{er}r / zue Künigsegg

und / Aulendorff etc. Ingol= / stadt den 10. Julij  
rechts: 16 M{aria} 05 G.{ratis} V.{otum}  
S.{olvit} E.{ius} / Justina freij frau zue Künigsegg  
und / allda Darpfgeber / Freiin zu stauffen /  
E{hrliche} l{iebe} got ime gebes



(links: 16 Jesus 05 Alles mit Gottes Hilfe. Marquardt Freiherr zu Königsegg und Aulendorf etc. Ingolstadt, den 10. Juli

rechts: 16 Maria 05 [Gratis Votum Solvit Eius] Sie löste ihr Gelübde mit ihrem Lebenswandel ein.<sup>1</sup> Justina Freifrau zu Königsegg und allda Truchsessin<sup>2</sup>, Freiin zu Staufen. Ehrliche Liebe<sup>3</sup> Gott gebe es ihm)

<sup>1</sup> Da in diesem Eintrag sonst nur deutsch geschrieben wurde, käme auch «Gott und seine Ewigkeit» in Frage.

<sup>2</sup> Das ungewöhnliche Wort steht sicherlich für eine Verballhornung von Dapifer. Die Herren von Staufen waren nachweislich Marschälle der Herzöge von Zähringen, doch scheinen sie auch das Amt der Truchsessin, zumindest zeitweise, innegehabt zu haben.

<sup>3</sup> Diese Auflösung ist zugegebenermaßen gewagt. Sie wird vom Lexikon der Stammbuchsprüche vorgeschlagen und hat dadurch einiges Gewicht, als fast der ganze Eintrag in Deutsch gehalten ist.

## Allianzwappen Königsegg – Staufen

Marquard IV. Freiherr zu Königsegg-Aulendorf (1555–1626) war mit der Erbtöchter Justina Freiin zu Staufen im Breisgau (erw. 1593–1625) verheiratet. Er war bayerischer Statthalter zu Ingolstadt, wo sich sein Neffe Johann Jakob zu Studien aufhielt. Als der berühmt-berüchtigte Doktor Faustus, der vielen Dichtern zur Vorlage diente, in Staufen möglicherweise an den Folgen einer Explosion starb, sicherte Marquard dessen Bibliothek, die jedoch leider verschollen ist.

Die Herren v. Staufen hatten die Herrschaft Staufen fast 500 Jahre kontinuierlich zu Lehen. Die Kontinuität der Herrschaft über ein halbes Jahrtausend hinweg ist auch deswegen bemerkenswert, weil die Herren von Staufen üblicherweise das Erbe unter den Gliedern der Familie aufteilten. Sie entstammten einer Nebenlinie derer von Blankenberg und waren Marschälle der Herzöge von Zähringen.

008r

Motto: 1607 / R

## Allianzwappen Königsegg – Zimmern

links: {E.}{wiger} G.{ott} H.{ilf} I.{n} D.{unkelheit} V.{nd} T.{rauer} I.{hnen} / Berchtold Freyh{er}r zu / Künigseckh {einige Buchstaben durchgestrichen}

rechts: Künigundt Frey / Fraw zue Künig / segg  
D.{omina} D.{omina} von Zim{mern}  
darunter: Gnadt inen Gott.

(links: Ewiger<sup>1</sup> Gott hilf' ihnen in Dunkelheit und Trauer. Berchtold Freiherr zu Königsegg  
rechts: Kunigunde Freifrau zu Königsegg, Herrin, Herrin von Zimmern  
darunter: Gnade ihnen Gott)

Berchtold X. zu Königsegg (1568–1607), der Dritte in der Reihe der väterlichen Onkel des Johann Jakob, war Präsident des Reichskammergerichts. Seine Gemahlin Kunigunde, geborene Freiin v. Zimmern (1552–1602), hatte in erster Ehe Johannes Truchsess v. Waldburg geheiratet. Ihre Ehe mit Berchtold blieb kinderlos.

<sup>1</sup> Das E ist etwas unsicher, da im Falz teilweise verschwunden, andere Buchstaben kommen aber kaum in Frage. Die wohl deutsche Sentenz findet sich im Lexikon der Stammbuchsprüche in ähnlicher Form.



008v  
Motto: (leer)

### Allianzwappen Eberstein – Königsegg

Links: 16 + 08 / Haugbrecht gau / Graff zuo Eberstein / und rixingen etc. / genad ime der Ewig gott

Rechts: 16 H<sup>+</sup> 08 / : A{ch} . G{ott} . B{egnad} / Dorothea Greffin / zuo Eberstein witib / geborne F{reii}n zue Küng / seckh und Aulendorff

(links: 16 + 08 Haugbrecht Gaugraf zu Eberstein und Rixingen etc. Gnade ihm der ewige Gott

rechts: 16 H<sup>+</sup> 08 : Ach, gnade [ihr] Gott! Dorothea Gräfin zu Eberstein, Witwe, geborene Freiin zu Königsegg und Aulendorf)

Haugbrecht (Hauptrecht) Graf zu Eberstein, Herr von Oberstein, Rixingen und Frauenburg<sup>1</sup> (1543–1587) heiratete Dorothea II. zu Königsegg

<sup>1</sup> Bei Idar-Oberstein.

(erw. 1576–1613), eine der vier Tanten von Johann Jakob. Diese vier Schwestern kamen alle nach ihren fünf Brüdern zur Welt und heirateten standesgemäß und reich.

Die Grafen v. Eberstein waren ein Adelsgeschlecht, das von 1085 bis ins 13. Jahrhundert auf der heute als Alt-Eberstein bekannten Burg beim heutigen Baden-Badener Stadtteil Ebersteinburg residierte und anschliessend bis zu seinem Erlöschen 1660 auf Neu Eberstein bei Gernsbach. Sie gründeten mehrere Städte und machten aus dem vorher kaum besiedelten Murgtal eine blühende Herrschaft. Ihre Besitztümer fielen an Baden, das Bistum Speyer und an Württemberg. Haugbrecht gehörte bereits zu den unbedeutenderen Vertretern der Endzeit.



009r  
Motto: {1}6 SM 08 / 16 M 08  
(16 S{ancta} M{aria} 08 16 M{aria} 08

### Allianzwappen Fugger-Kirchberg-Weissenhorn – Königsegg

Links: B. G. W. D. / Marx Fugger Frey= / Herr  
von Kirch= / berg und Weissen= / Horrn

Rechts: I.{ch} V.{ertraue} +. G.{ott} / Maria  
Salome / Fuggerin gebor / ene Freiin zu / Künigseckh  
und / Aulladorff {unleserlich}



(links: B. G. W. D.<sup>1</sup> Marx Fugger, Freiherr  
von Kirchberg und Weissenhorn

rechts: Ich vertraue + Gott. Maria Salome  
Fuggerin, geborene Freiin zu Königsegg und  
Aulendorf [unleserlich]<sup>2</sup>)

Marx (Markus) Freiherr Fugger-Kirchberg-  
Weissenhorn, Herr zu Kirchheim und  
Schmiechen (1564–1614), war in zweiter  
Ehe mit Maria Salome I. zu Königsegg  
(erw. 1598–1608), der jüngsten Tante Johann  
Jakobs, verheiratet. Marx spielte in der

<sup>1</sup> Für diese Abkürzung liess sich keine vernünftige  
Auflösung finden.

<sup>2</sup> Vielleicht ein Hinweis, dass sie noch im Jahre 1608  
verstorben war, denn im Text findet sich davon nichts. Er  
dürfte noch vor ihrem Tod geschrieben worden sein.

Familiengeschichte nur eine geringe Rolle, da  
die Geschäfte des Geschlechts nach des Vaters  
Tod von dessen Bruder Hans fortgeführt wur-  
den. Markus hingegen war Kaiserlicher Rat  
und Präsident des Reichskammergerichtes zu  
Speyer<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Grundlegend wird für die Fugger-Einträge die  
Genealogie von Heinz Wember, [www.gen.heinz-wember.de](http://www.gen.heinz-wember.de), genutzt.

010r

Motto: 1605 *Solus Christus omnibus / est*  
*omnia*

(Einzig Christus ist allen alles)

Wappen Sulz

*Hæc sua insignia amoris ergo pingi curavit /*  
*Illustri et Generoso D.{omino} D.{omino} Joanni*  
*Jacobo / à Kynigseckh et Aulendorff, Carolus /*  
*Ludouicus Ernestus Comes à Sulz etc. / Anno ut supra*



(Sein Wappen hat Karl Ludwig Ernst Graf von Sulz als Zeichen seiner Freundschaft malen lassen für den berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob v. Königsegg und Aulendorf. Im Jahre wie oben angegeben)

Karl Ludwig Ernst Graf v. Sulz, Herr im Klettgau, Schwager Hugos II. v. Königsegg durch dessen zweite Ehefrau Caroline Ludowika, war Reichserbhofrichter zu Rottweil. Die Grafschaft Sulz am Neckar wurde schon im 13. Jahrhundert an die Herren v. Hohengeroldseck verkauft. Durch diplomatische Heiraten erbten die Sulzer Vaduz in Liechtenstein und Blumeneck und den Klettgau mit seiner Residenzstadt Tiengen, bevor dieser durch Karl Ludwig Ernsts Enkelin an die Fürsten v. Schwarzenberg fiel.

011r

Motto: + / 1605 *Deus omnia videt* / [im Falz unleserlich] Do[m]ini

(+ 1605 Gott sieht alles. [...] des Herrn<sup>1</sup>)  
spätere Einfügung: *Requiescat in † pace.*  
*Obijt in Bello / Mediolanensi A{nn}º 1617*  
*ab hoste occisus*

(Er ruhe in Frieden. Er starb im Mailänderkrieg im Jahre 1617, vom Feind niedergehauen)

### Wappen Sulz

*Hæc sua insignia amoris ego pingi cura / uit*  
*Illustri D:{omino} D:{omino} Joanni Jacobo à /*  
*Künisegg et Aulendorff, Joannes Comes / à Sultz /*  
*{Paraphe} An{n}º ut supra*

(Sein Wappen hat Johannes Graf von Sulz als Zeichen seiner Freundschaft malen lassen für den berühmten Herrn, Herrn Johann Jakob v. Königsegg und Aulendorf. Im Jahre wie oben angegeben)

Johannes Graf v. Sulz, Herr von Vaduz in Liechtenstein, das er 1611 an die Grafen v. Hohenems verkaufte und das 1699 an die heutigen Fürsten v. Liechtenstein übergang. Er fiel am 13. Juli 1617 bei Vercelli, Provinz Piemont, in Italien. Er diente dort unter den Grafen Ferdinand v. Madruzzo und Matthias v. Gallas im Krieg von 1617/18 gegen Spanien.

<sup>1</sup> Einem kirchlichen Dogma entsprechend könnte das fehlende Wort im Falz mit «essentia Domini» zu tun haben: Est enim unica et simplicissima in Deo idea, quae est idea ipsius, adeoque ipsa Dei essentia, in qua Deus omnia videt et contemplatur.



012r

Motto: 1605 *Satis hoc contento*

(1605 Es ist genug, wenn man sich genügt.  
Im Sinne von: Der Zufriedene ist reich)

### Wappen Königsegg

*Hæc consanguinitatis causa pingi / curabat atque*  
*scribebat Illustri ac / Generoso D{omi}no Jo{anni}*  
*Jacob{o} [Farbe abgeblättert; vermutlich liber]*  
*/ baroni de Königsegg [Farbe abgeblättert] / de*  
*Königsegg et Aulend{orff} [Farbe abgeblättert]*

(Sein Wappen hat [...] v. Königsegg aus Gründen der Blutsverwandtschaft für den berühmten und edlen Herrn Johann Jakob Freiherr v. Königsegg und Aulendorf malen lassen).

Leider ist ausgerechnet der Taufname des Auftraggebers nicht mehr lesbar.

Die prominente Stelle spricht jedoch für einen sehr nahe Verwandten. Die frühere Annahme, es habe sich deshalb um Johann Jakobs Zwillingbruder Berthold XI. (1590–1664)

gehandelt, hat sich als irrig erwiesen, der er elf Seiten später selbst schreibt. Die einzigen Personen, die aus der Generation des Vaters noch nicht haben eintragen lassen, sind die Onkel Ulrich IX. (erw. 1553–1621) und Haug I. (erw. 1553–1585). Letzterer war 1605 schon tot, während Ulrich erst 1621 starb, also in Frage kommen könnte. Auch die Tante Maria Magdalena (erw. 1572–1597), vermählte Gräfin Fugger-Kirchberg, war bereits verstorben. Für Ulrich sprechen auch das Motto und die Tatsache, dass er ohne Ehefrau auftritt. Er war Domherr zu Konstanz und Augsburg und Propst zu Wiesensteig.



013r

Motto: {1}606 *Virtus vere nobilitas*  
(1606 Tugend ist der wahre Adel)

Wappen Fugger-Kirchberg-Weissenhorn

*Hæc sua insignia amicitiae et / amoris causa pingi curauerunt illi / tri et Generoso D. {omino} D. {omino} Joanni Jaco / bo libero baroni à Kinigseck et Aulen / dorff etc. Marquardus Fuggerus. / ET / Marcus Philippus Fuggerus*

(Ihr Wappen haben Marquard Fugger und Markus Philipp Fugger aus Freundschaft und Zuneigung für den berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn v. Königsegg und Aulendorf malen lassen).

Marquard Graf Fugger aus der Linie Weissenhorn war Herr zu Biberach (1595–1662) und kaiserlicher Rat. Er heiratete eine Gräfin v. Öttingen. Mit ihm verewigte sich sein jüngerer Bruder Markus Philipp Graf Fugger (1598–1620).



014r

Motto: 1606 *Firma amicitia idem uelle / idem nolle.*

(1606 Dasselbe wollen und dasselbe nicht wollen, das erst ist wahre Freundschaft [Idem velle atque idem nolle, ea demum firma amicitia est. C. Sallustius Crispus (86–34 v.Chr.) De coniuratione Catilinae XX.4 nach Aristoteles])

## Wappen Öttingen-Wallerstein

*Hæc sua insignia amoris ergo / pingi curavit illustri et generoso / D.{omino} D.{omino} Joanni Jacobo à Kinigseckh / et Aulendorf etc. Joannes Albertus / comes ab Öttingen et Wallerstain / 22. Octob. / Anno Domini 1606*



(Sein Wappen hat Johannes Albert Graf v. Oettingen-Wallerstein aus Zuneigung für den berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn v. Königsegg und Aulendorf malen lassen. 22. Oktober im Jahre des Herrn 1606)

Johann Albert Graf zu Oettingen-Wallerstein und Spielberg (1591–1632). Schon 1522 spaltete sich das Haus Oettingen in zwei Linien, die evangelische Linie Oettingen-Oettingen, die 1674 in den Fürstenstand erhoben wurde, und die katholische Linie Oettingen-Wallerstein, die sich während des 17. Jahrhunderts in drei weitere Linien aufteilte: Oettingen-Baldern, Oettingen-Wallerstein, 1774 in den

Fürstenstand erhoben und Erbin des Oettingen-Oettingen'schen Besitzes, und Oettingen-Spielberg, 1734 in den Fürstenstand erhoben. Zu Zeiten Johann Alberts waren Wallerstein und Spielberg noch vereint.

015r

Motto: 1607 *A coeur vaillant rien im = / possible.*

(Einem tapferen Herzen ist nichts unmöglich)

## Wappen San Martino

*Hæc sua insignia moris et / amoris caussa {sic} Illustri et Generoso / D{omi}no D{omi}no Joan Jacobo à Königseckh / et Aulendorff etc. pingi curavit. / Antonius Perronus Comes a Sancto / Martino. Ingolstadij 28. Junij / Anno ut s{upra}*

(Sein Wappen hat Antonius Perronus Graf v. San Martino für den berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob v. Königsegg et Aulendorf aus Gründen der Sitte und der Zuneigung malen lassen. Ingolstadt, den 28. Juni 1607)



Antonius Perronus<sup>1</sup> Graf v. San Martino gehörte einem piemontesischen Geschlecht an, aus dem wenige Jahrzehnte später eine junge Gräfin ins Haus Königsegg-Rothenfels einheiratete. Sie trug auch den Titel einer Markgräfin von Parella, eines der ältesten Sitze der San Martino.

<sup>1</sup> Der ungewöhnliche Name Perronus kommt in einigen frühen Quellen vor, jedoch ausschliesslich beim italienischen Adel oder Klerus. Freundliche Mitteilung S.E. Johannes Graf zu Königsegg, Königseggwald.

016r

Motto: 1607 *Rien par force*

(1607 Nichts mit Gewalt {der ursprüngliche und häufig verwendete Wahlspruch lautete: *Tout par amour, rien par force*})

### Wappen Pappenheim

*In perpetuum amicitiae uinculum Re= / verendo Illustri D{omi}no. D{omino}. Joanni Ja= / cobo à Königseck et Aulendorff etc. Ego / Georgius Philippus Sacri Romani Imperij / Marescalcus hereditarius etc. Dominus in / Pappenheim etc. Inserui Ingolstadt 24. Junij.*

(Inewiger Bindung der Freundschaft habe ich, Georg Philipp des Heiligen Römischen Reiches Erbmarschall etc. und Herr in Pappenheim etc. dem ehrwürdigen und berühmten Herrn, Herrn Johann Jakob v. Königsegg und Aulendorf diese Zeilen hineingeschrieben. Ingolstadt, den 24. Juni)

Georg Philipp Erbmarschall zu Pappenheim ist bereits 1604 als Student in Ingolstadt erwähnt<sup>1</sup>. Er entstammte einem alten fränkisch-schwäbischen Adelsgeschlecht, das seinen Stammsitz im gleichnamigen Ort Pappenheim bzw. auf der Burg Pappenheim an der Altmühl hatte. Die Pappenheim waren im Zuge der Reformation zum protestantischen Glauben konvertiert, doch traten Georg Philipp und Gottfried Heinrich zu Pappenheim wieder zum

<sup>1</sup> Bayerische Staatsbibliothek: Codices Iconographici. Online-Version: Tue Aug 05 15:44:13 CEST 2008. Cod. icon. 320 – Katalog, Stammbuch des Hans Lorenz von Trautskirchen, darin Stammbuch des Hans Jörg von Elrichshausen unter Verwendung von Bruyn, Abraham de: *Diversarum gentium armatura equestris* (1578) – Beiträge 1582–1615.

katholischen Glauben über. Für Letzteren eröffnete sich dadurch eine glänzende militärische Karriere im Dreissigjährigen Krieg. In seiner Person wurden «die Pappenheimer» durch Friedrich v. Schillers Drama «Wallenstein» sprichwörtlich.



017r

Motto: 1612 *Ne transgrediaris termi / nos ambiguos, quos posuerunt / patres tui.*

(1612 Überschreite keine unsicheren Grenzen, die dir deine Väter gesetzt haben {Beda Venerabilis, *In proverbis Salomonis, libri III 22*})

### Wappen Montfort

*Hugo Comes à Montfort, Do / minus de Bregenz etc. Hæc Il= / lustris ac Generoso D{omi}no Joanni / Jacobo Baroni in Königsegg et / Aulendorff, in perpetuum sui me= / moriam pingi curavit. Romæ. 21. / Maij. Anno ut supra.*

(Hugo Graf v. Montfort, Herr von Bregenz etc. hat dies für den berühmten und edlen Herrn Johann Jakob Baron in Königsegg und Aulendorf zum ewigen Gedächtnis seiner malen lassen. Zu Rom, den 21. Mai im Jahre wie oben angegeben)



Hugo IV. Graf v. Montfort, Herr von Bregenz entstammte der berühmten Familie, die ihren Stammsitz bei Götzis in Vorarlberg hatte und auf die Pfalzgrafen v. Tübingen zurückging und eines Stammes mit den Grafen v. Werdenberg war. Sie hat die territoriale Entwicklung Oberschwabens, der Ostschweiz und Vorarlbergs geprägt und ist in den Orts- und Landeswappen der heutigen politischen Gemeinden und Regionen nach wie vor stark vertreten. Ihr Herrschaftsgebiet reichte von Trochtelfingen auf der Schwäbischen Alb über Sigmaringen, Heiligenberg und Tettnang weit um den östlichen Bodensee bis nach Werdenberg und Sargans tief ins heutige Graubünden hinein. Als Hugo IV. v. Montfort-Tettnang in Rom studierte, hatte sein Vorfahre gleichen Namens Bregenz schon vor über 60 Jahren an Österreich verkauft und der Niedergang des Geschlechts

hatte schon begonnen. Auch Rothenfels war Mitte des 16. Jahrhunderts schon an die Königsegg gegangen, so dass Johann Jakob auf ehemals Montfortischem Gebiet aufgewachsen war, auch wenn er sich noch nach Aulendorf benannte. Das Geschlecht der Montfort erlosch 1787 mit dem Tod seines letzten männlichen Namensträgers.

018r

Motto: 1612 Orta Omnia Occidunt  
(Alles Entstandene geht auch wieder unter [C. Sallustius Crispus (86-34 v. Chr.), Historiae Romanae Principis])

Wappen Trautson

*Hæc Maximilianus Trautson / Comes in Falchenstain etc. / in perpetuam sui memoriam / Posuit Romæ 5 Maij Anno 1612*

([Seine Insignien] hat Maximilian Trautson, Graf in Falkenstein etc., zum ewigen Gedächtnis seiner niedergelegt. Zu Rom, den 5. Mai 1612).



Maximilian v. Trautson, Freiherr v. Sprechenstein, Graf von Falkenstein in Niederösterreich, Erbmarschall in Tirol, entstammte einer dort beheimateten bedeutenden Familie, die besonders mit hohen Hofämtern ihren Einfluss vermehren konnte. 1711 wurden sie Reichsfürsten und erloschen 1780 im Mannesstamm.

019r

Motto: *Vive ut vivas*

(Lebe, damit du lebest)

### Wappen Krafft

*Jacob Hanibal Krafft / ho{...} b{...} {...}ubsweid Balle{...}* [die zweite Zeile ist durch die Überklebung eines Risses und Farbverlust am Ende der Zeile nicht mehr zu entziffern]

(Jakob Hannibal Krafft [es folgen wohl noch Namensbestandteile. Der Freundschaftseintrag ist ungewöhnlich kurz und wirkt wenig vertraut, auch fehlt ein Datumshinweis])



Jakob Hannibal Krafft entstammte einer der führenden Ulmer Patrizierfamilien, die nach der besonders im 15. Jahrhundert erfolgten Öffnung des Adels für das städtische Patriziat turnier- und wappenfähig wurden. Die Krafft stellten mehrere Ulmer Bürgermeister, legten den Grundstein für das Ulmer Münster und gründeten den Schwäbischen Städtebund, der zu einer der mächtigsten politischen Größen im Reich wurde. Später nannten sie sich nach ihrem Besitz Krafft v. Dellmensingen.

019v

### Zeichnung einer Gerichtsszene, möglicherweise des Reichskammergerichts.

Wir erkennen die dreizehn in rote Roben gewandeten Richter, im Vordergrund den Tisch mit den Protokollanten, sowie rechter Hand den Ankläger und links, hinter den sprichwörtlichen Schranken des Gerichts, Angeklagte und Verteidiger in, beide Seiten mit argumentierenden Gesten.



020r

Motto: 1608 *Hazer bien a ville / nos es echar agua en / la mar*

(1608 In einer Stadt gut zu handeln, ist für uns wie Wasser ins Meer zu giesen [ein ähnliches Sprichwort könnte ich nirgends finden, jedoch drückt das Motto des Stifters die Abneigung des Landadeligen gegen das Leben in den Städten aus, so in seiner unmittelbaren Nähe die mächtigste, Ulm])

### Wappen Fugger-Kirchberg-Weissenhorn

*Hæc sua insignia Joannes Fugge / rus Junior Baro in Kirchberg et / Weissenhorn. Illustri D{omi}no Joanni / Jacobo a Königsegg et Aulen / dorf, pingi curavit. 15 Augusti A{nn}o / ut sup{ra}* [die letzte Zeile ist durch einen Riß beschädigt, aber noch gut lesbar]



(Sein Wappen hat Johannes Fugger der Jüngere Baron in Kirchberg und Weissenhorn dem berühmten Herrn Johann Jakob v. Königsegg und Aulendorf malen lassen. Am 15. August des oben genannten Jahres)

Die Person des jüngeren Johannes Fugger bleibt etwas unklar. Entweder kommt in Frage Johannes Graf Fugger Herr zu Kirchheim und Schmiechen (1591–1638), 1613 mit Elisabeth Gräfin Truchsess von Waldburg (1589–1630) verheiratet, oder Johann Graf Fugger, nach der Erbteilung von 1620 Herr zu Babenhausen, später Herr zu Boos (1583–1633), der Maria Eleonora Gräfin von Hohenzollern (1586–1668) ehelichte. Ersterer scheint der Wahrscheinlichere zu sein.

020v

Zeichnung. Vor der antikisierenden Kulisse einer Stadt, die Theben darstellen soll, in ihrem linkerhand gelegenen Hauptgebäude vielleicht an Santa Maria delle Colonne von Syrakus und den inkorporierten Tempel der Athene erinnert, spielt sich eine dramatische Szene ab. In einer prunkvollen Kalesche sitzt eine vornehme

Dame mit einem Fächer in der Hand, der die Wappenfarben der Fugger paraphrasiert. Auf dem Kutschbock hat ein deutlich jüngerer Mann die Zügel der beiden Pferde ergriffen; seine ebenfalls prunkvolle Kleidung weist ihn nicht als gewöhnlichen Kutscher aus, sondern als vornehmen jungen Mann. Beide setzen sich in geradezu unbeteiligter Manier über ihr Opfer hinweg, einen unter den Rädern der Kalesche zu Tode gekommenen bärtigen älteren Mann, dessen Krone ihn als König ausweist. Es dürfte sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um die klassische Szene handeln, in der Ödipus unwissentlich seinen Vater tötet und seine Mutter heimführt.



021r

Motto: 1605 *Tandem*  
(1605 Endlich!)

### Wappen Bemelberg

*Illustri Domino Joanni Jacobo / Baroni à Königseck et [durchgestrichen: Hohenburg] Aulendorf / Joannes Baro in Bemelberg et Hohen / burg etc. Ingolstadio discedens lubens / posuit scripsitque. Ingolstadij 20. April / A{nn}º ut {unleserlich: supra}*

(Dem berühmten Herrn Johann Jakob Baron v. Königsegg und Aulendorf hat Johannes Baron in Bemelberg und Hohenburg etc., von Ingolstadt scheidend, gerne dies niedergelegt und geschrieben. Ingolstadt, den 20. April im Jahre wie oben genannt)

Die Freiherren v. Bemelberg-Hohenburg waren um Bissingen im Kesseltal begütert, nannten sich auch v. Bemelberg-Hohenburg, Herren zu Bissingen, gelegen südlich des Rieskessels im Dreieck Nördlingen, Donauwörth, Dillingen.

Johann Frhr. v. Bemelberg-Hohenburg wurde 1589 geboren, entstammte der Ehe des Freiherrn Konrad XI. mit Anna Maria v. Fugger-Kirchberg und heiratete Katharina v. Montfort.



021v

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt.

Motto: + *Vt demiraueris Metes*

(Wie du dich wundern wirst<sup>1</sup>, so wirst du ernten [recht unklares Motto, das auch sonst nirgends belegt ist. Etwa im Sinne von: Nur der, welcher noch staunen kann, wird auch etwas für sich daraus gewinnen])

*Disses schrib ich fri(her)r Kraft {zu} / lovenberg  
uis Unterlierberg her{n} / und brueders Hanss Jac{o}  
b / Freiherr zu Kinigegg zu / einer ewbigs gedechtnus  
/ Datum Colonij den lezt{en} A{u}g{us}ti X 10*

(Dieses schrieb ich, Freiherr Kraft zu Lovenberg aus<sup>2</sup> Unterlierberg, dem Herrn und Bruder Hans Jakob Freiherr zu Königsegg zu einem ewigen Gedächtnis. Gegeben zu Köln, dem letzten Tag im August 1610)

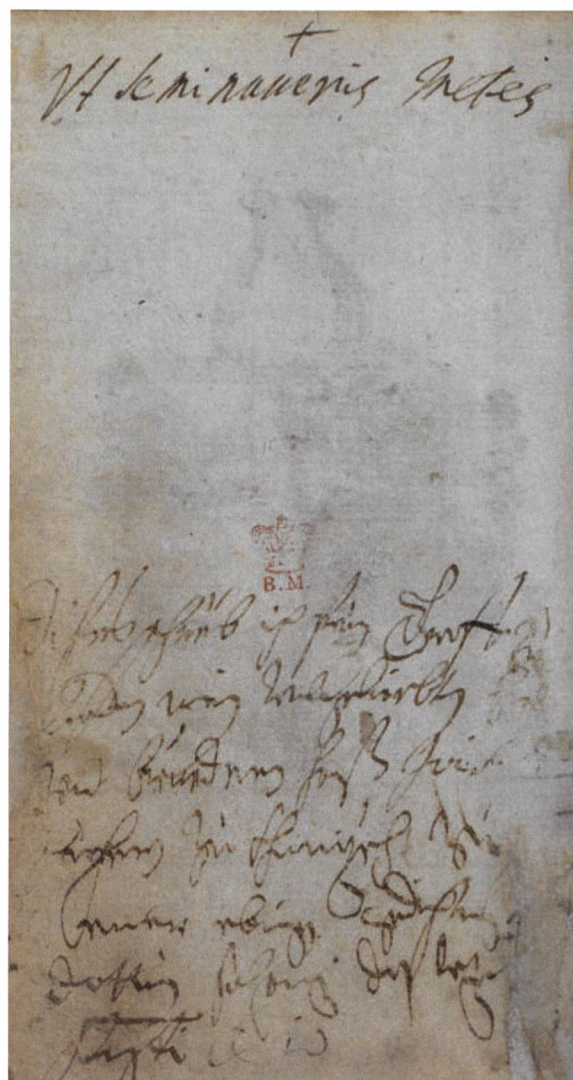
<sup>1</sup> *demiraveris* steht hier für *demiraberis* (du wirst dich wundern).

<sup>2</sup> *uis*, niederdeutsch, entspricht dem oberdeutschen *aus*.

Die Zuordnung dieses Eintragers musste zuletzt scheitern. Dass er eher dem niederdeutschen Sprachraum zuzuordnen war, ergibt sich schon aus dem Duktus. Auch ist der Name im Raum Köln-Aachen-Niederrhein nicht selten, doch kommt keine dieser Familien für einen «Freiherrn» Kraft zu oder von Lovenberg (Louvenberg, Laufenberg u.a.) in Frage, ebenso wenig gab «Unterlierberg» oder «Lierberg» etwas her.<sup>3</sup> Eine durchaus bedeutende ehemalige Patrizierfamilie aus Aachen oder eine kölnischen Ursprungs sind beide um 1600 schon im Mannesstamm ausgestorben, so dass es selbst fraglich erscheint, ob Kraft nicht Freiherr von eigenen Gnaden war.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> ... ausser einer Anhöhe in Mühlheim/Ruhr und einem ungemein erfolgreichen Schäferhund.

<sup>4</sup> Dies ist auch auf Blatt 029v mit den Grafen v. Willebroch ein Problem. Für umfangreiche Recherchen danke ich sehr herzlich Herrn Lothar Müller-Westphal aus Kreuzau in der Rureifel, Kreis Düren, Heraldiker und Genealoge.



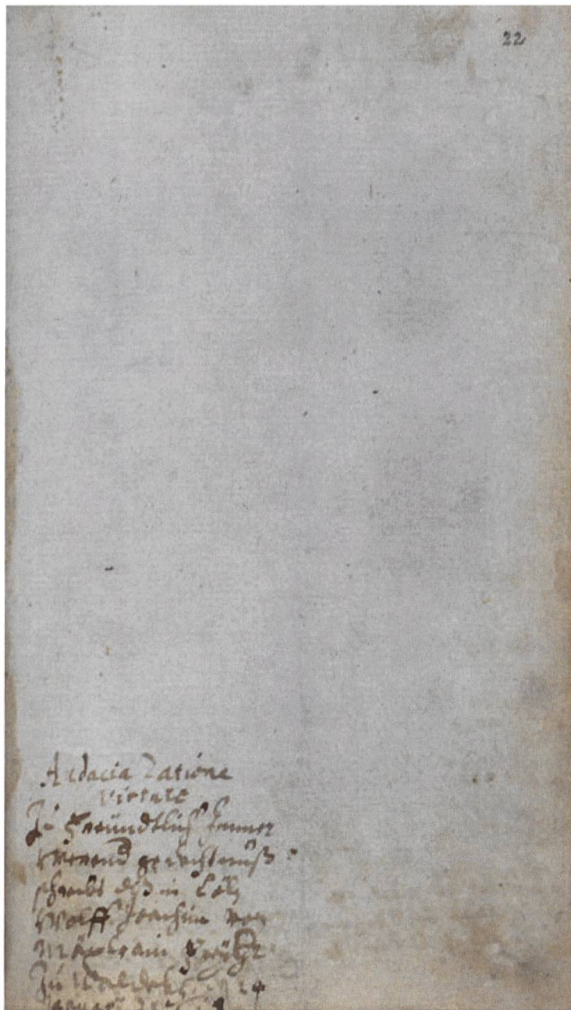
022r

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt.

Motto: *Audacia Ratione / Virtute*  
(Kühnheit wird durch Vernunft zur Tugend)

*Zu freundlich Immer / werend gedechtnuss / schreibt diss in Cöln / Wolff Joachim von / Mäxlrain Fryb(er)r / Zu Waldeck, den 24 / Januarij A(nn)o {1}611.*

(Zu freundlich immerwährendem Gedächtnis schreibt dies in Köln Wolff Joachim von Maxlrein, Freiherr zu Waldeck, den 24. Januar des Jahres 1611)



Im Alten Sundergau lag die Veste Maxlrain, das Stammschloss des berühmten Geschlechtes gleichen Namens. Urkundlich belegt war es wohl ein Ritter Podalunc, der sich nach diesem Schloss nannte. Im Jahre 804 stellten er und sein Sohn Reginhart ihren Besitz unter den Schutz der Domkirche zu Freising, um es als Lehen

des Bischofs in die Reichsordnung einzufügen. Die Maxlrainer erlangten im 15. Jahrhundert ihre grösste Blüte und walteten als Reichsgrafen von Maxlrain und Hohenwaldeck bis Miesbach und Schliersee. Die Grafschaft Hohenwaldeck entstand aus der Vogtei Pienzenau des Bistums Freising, die schon im 11. Jahrhundert bestand. Sie umfasste das gesamte Schlierachtal mit dem Schliersee und dem Spitzingsee bis zur Tiroler Grenze. Als Vögte waren die Herren von Waldeck eingesetzt. Die Freiherren v. Maxlrein erhielten 1637 den Grafentitel. Die Reichsgrafen von Maxlrain erloschen anno 1734, der letzte Graf Johann Joseph Veit von Maxlrain starb als Fürstbischof am Chiemsee.

Wolf Dietrich Joachim v. Maxlrain, Reichsfreiherr zu Waldeck (ca. 1590–1647), besuchte 1608 die Universität Ingolstadt und war der zweite Sohn des Wolfgang Dietrich v. Maxlrain (ca. 1530–1586), Frhr. v. Hohenwaldeck, Hauptmann in Burghausen, und seiner Gemahlin Veronika v. Pienzenau. Er war mit Maria Euphemia Notthafft verheiratet.

022v

links:

Motto: *s. {u}b. {scripsi} Bello est præci. {sus} 19.*

(Nachwort: im Krieg ist er getötet worden [16]19<sup>1</sup>)

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt.

Johann Carl von Stozingen / fh. In Augusto 19 [Argent...]

(Johann Carl von Stozingen F[rei]h[err]. Im August [16]19 zu Strassburg<sup>2</sup>)

<sup>1</sup> An diesem Vermerk ist einiges unklar. Sicher ist nur, dass er sich auf einen Krieg bezieht, in dem der Eintrager 1619 vermutlich gefallen ist. Die beiden Buchstaben nach dem «e» sind jeweils überschrieben und nicht mehr lesbar, jedoch durch einen Vergleich mit Blatt 026 kann das Verbum «est» rekonstruiert werden. «præci» kann natürlich vieles heissen, aber die naheliegende Übersetzung dürfte einem Ausdruck des Schlachtentodes entsprechen, so liegt *præcisus* von *præcidere* = abschneiden am Wahrscheinlichsten. Das Stammwort *cadere* = fallen, hätte hier auch gepasst, doch wollte man wohl einen verstärkten Ausdruck nehmen. Auch die Bedeutung der vorangestellten Buchstaben «s.» und «b.» ist kryptisch.

<sup>2</sup> Dieses Wort ist ausserordentlich schwer zu entziffern. Zumindest der Anfang *Argen...* scheint gesichert. Wenn es sich, wie anzunehmen ist, um eine Ortsbezeichnung handelt, kommt eigentlich nur Strassburg, das alte Argenteratum, in Frage.

Johann Carl v. Stotzingen ist im Gegensatz zu seiner Familie, den Freiherren v. Stotzingen in Steisslingen, nur wenig zu fassen. Die einzige Quelle bezieht sich auf 1614, so dass sein Schlachtentod im Jahre 1619 durchaus möglich ist. Es handelt sich dabei um Auseinandersetzungen mit Raimund Heinrich Fugger, Graf zu Kirchberg und Weissenhorn, über den Einzug des grossen und kleinen Zehnten und die hohe und niedere Obrigkeit zu Dellmensingen, worin sich ein Privileg Kaiser Ferdinands III. über die Verleihung des Blutbanns zu Geislingen am Kocher befindet, gegeben an die Brüder Johann Carl und Johann von Stotzingen von 1614.<sup>3</sup>

Rechts:

Motto: *constans anima*

(Standhaft durch Mut<sup>4</sup>)

Eine Zeichnung – Banderole oder Wappen – fehlt.

Wolf: Rudolf . Von / Sirgenstein . etc . / An[n]o 1619 .

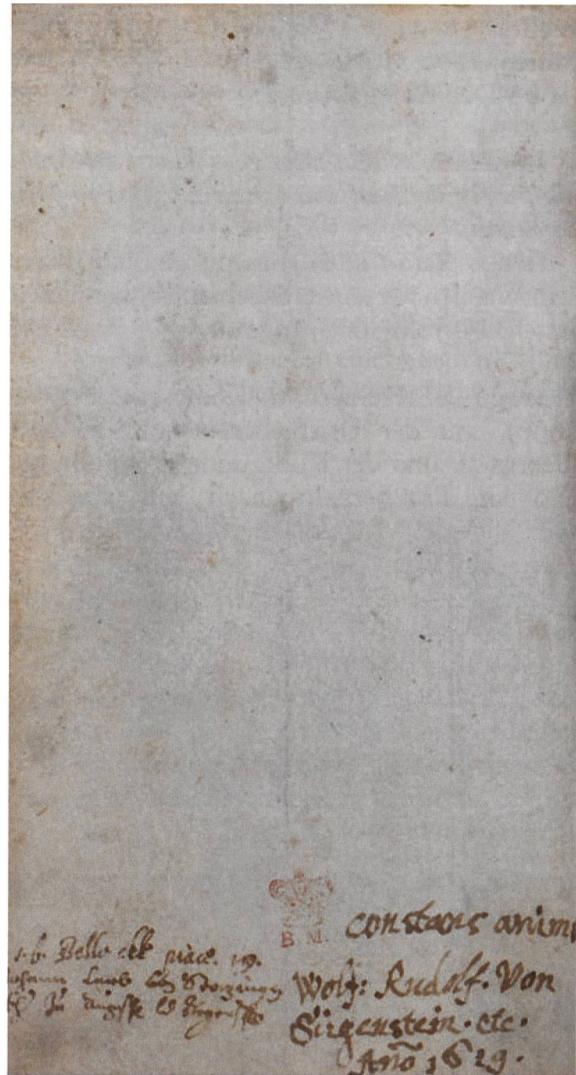
(Wolf Rudolf von Syrgenstein etc. Anno 1619)

Zur Herkunft der dem Ritteradel angehörenden Sürgen gibt es unterschiedliche Deutungen. Sie machten jedenfalls als Feldherren und Erbmarschälle, als kaiserliche Küchenmeister und Weihbischöfe von sich reden und waren Mitglied der Ritterschaft des Sankt Georgenschildes. Die Sürgen v. Syrgenstein besaßen neben dem nahe Lindau (heute Bayrisch-Schwaben) 1491 errichteten Schloss Syrgenstein zeitweise auch die Burgen Ratzenried, Amtzell und Achberg. Wolfgang Rudolf v. Syrgenstein wurde 1607 erstmals genannt, als er in Dillingen immatrikuliert war. Er stammte aus der zweiten Ehe seines Vaters Hans mit Maria Anna v. Westerstetten. Nach einem Studium der Logik und Jurisprudenz trat er 1617 ins Augsburger Domstift ein und starb 1654. Begraben ist er im Eichstätter Dom.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Im Landesarchiv Baden-Württemberg kommt die Familie v. Stotzingen recht häufig vor, ein Johann Carl jedoch nur einmal: Landesarchiv Baden-Württ., StA Ludwigsburg, B 397 II Bü 660, 1 Bü. (1614, 1646) 1649–1666.

<sup>4</sup> Die Wortstellung dürfte der Übersetzung entsprechen. «Standhafter Mut» hiesse wohl *anima constans*.

<sup>5</sup> Ludwig Zenetti, Die Sürgen, Augsburg (1965), S. 34, 113.



023r

Links:

Motto: 1608 *Considera*  
(1608 Denke nach!)

Wappen Königsegg

*Berchtoldus l.{iber} B.{aro} in / Königsegg etc.  
Hæc sua / Insignia fratri suo / charissimo pingi /  
curavit 23 Julij / Ingolstadij.*

(Berchtold Freiherr in Königsegg etc. hat dieses sein Wappen für seinen geliebten Bruder malen lassen. 23. Juli [1608] Ingolstadt)

Berthold XI., Freiherr v. Königsegg (1590–1664), war Johann Jakobs Zwillingsbruder, Dompropst zu Köln und 1629 in turbulenten Zeiten Bischof von Verden an der Aller und Konstanz.

rechts:

Motto: 1608 *Marte nel Arte*  
(1608 Der Kriegskunst!)

*Hugo Baro in Kö / nigsegg etc. Hæc / sua insignia fratri / suo charissimo / pingi curavit 13 / Julij Ingolstadij.*

(Hugo Baron in Königsegg etc. hat dieses sein Wappen für seinen geliebten Bruder malen lassen. 13. Juli [1608] Ingolstadt)

Hugo II. Freiherr v. Königsegg (1596–1666), war der Drittgeborene aus der Ehe Georgs II. und der Kunigunde v. Waldburg-Wolfegg. Er übernahm nach dem gewaltsamen Tode des Vaters die Herrschaft über beide Herrschaften, Königsegg und Rothenfels, und einigte sich mit seinem jüngsten Bruder Johann Georg II., der erst 1604 geboren wurde, über die Erbfolge und Teilung. Hugo war Präsident des Reichskammergerichts und heiratete dreimal: Maria Renate Prinzessin zu Hohenzollern-Hechingen, Caroline Ludowika Gräfin zu Sultz und Anna Amalia Wild- und Rheingräfin.



024r

Motto: (*leere Banderole*)

Wappen Königsegg

Links: 1608 / M{eine} H{offnung} Z{zu} G{ott} / Johanna Frey / Frawly Zu / Königseckb und / Aullendborff

(1608 Meine Hoffnung zu Gott. Johanna Freifräulein zu Königsegg und Aulendorf)

Motto: (*leere Banderole*)

Wappen Königsegg

Rechts: 1619 / g{ott} . f{ügt's} . G{ott} E{hren} A{llzeit} a g / Anna Maria frey / freijfreyle Zu Kinig / seg Und Allemdorff

(1619 Gott fügt's. Gott ehren allzeit. a g.<sup>1</sup> Anna Maria frei<sup>2</sup> Freifräulein zu Königsegg und Aulendorf)

nächste Zeile: W{ie} G{ott} W{ill}

(Wie Gott will)

Darunter: Dorothea freijfreile / zur Königsegg / und Aullendorff

(Dorothea Freifräulein zu Königsegg und Aulendorf)

Die nahezu gleichlautenden Widmungen stammen von dreien der vier Schwestern Johann Jakobs II.

Johanna II. (1600–1654) heiratete 1623 Johann Fortunat Graf v. Wolkenstein.

Anna Maria (1602–1622) blieb ledig.

Die Jüngste, Dorothea Josepha I. (1603–1654), die ihre Widmung sicherlich auch erst 1619 einfügen liess, heiratete 1630 Caspar Bernhard Graf v. Rechberg-Rothenlöwen.

<sup>1</sup> Die letzten beiden Buchstaben liessen sich nicht im üblichen Rahmen auflösen.

<sup>2</sup> Hier hat sich der Schreiber wohl vertan. Sein *frey* in der zweiten Zeile geriet derart hart an den Rand des Blattes, dass er dies womöglich korrigieren wollte.

